

VICTOR CEHRN

BONN,
KAISERSTR. 43
TEL. 38163

26. Nov. 56



Sehr geehrter Herr Professor!

Sie wandern sich an mich mit der Bitte Ihnen gewisse Ausgaben für Ihre Forschungsstudie zu machen. Ich bin hierfür gerne bereit, da ich es für sehr begründenswert halte, wenn ein Berufener geschichtliche Klarheit in dies- für uns heute keine Thema bringt.

Wegen starker beruflicher Freizugnahme bitte ich Sie um Nachsicht, wenn ich Ihre Fragen noch nicht sofort beantworten. Ich werde es aber so bald als möglich tun.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener
Victor Cehrn

Sehr geehrter Herr Professor!

Meine in den letzten Wochen vor Weihnachten besonders angespannte berufliche Tätigkeit hat mir keine Zeit gelassen, Ihre Fragen noch vor dem Fest zu beantworten. Ich bitte die Verspätung zu entschuldigen.

1.) Zur Person von Kranzfelder:

Er ist, wie Sie wissen, mein Crewkamerad und unser Crewältester gewesen. Während der 3monatigen Rekrutenzeit an Land (April - Juni 27) war ich mit ihm in der gleichen Korporalschaft, danach bis zur Seeoffiziershauptprüfung im Frühjahr 30 auf gleichen Kommandos aber in verschiedenen Wachen bzw. Gruppen. In der Folgezeit haben wir keine gemeinsamen Kommandos mehr gehabt. Während meine Verwendung zwischen der Ausbildung von Offiziersnachwuchs (Rekruten, Seekadetten und Fähnriche), einem Kreuzerkommando und der neu erstandenen U.-Boots- waffe im Front- und Stabsdienst und einem Jahr Marineakademie wechselte, ist K. ein "Dickschiffs- und Stabsmann" gewesen, wohin er sich m.E. durch Veran- lassung und Neigung in gleicher Weise hingezogen fühlte.

Wir haben daher während unserer gemeinsamen Dienstzeit von 1930-44 nur wenig Berührungspunkte gehabt.

Ich habe ihn als geistig und körperlich ausgesprochen gut begabten Menschen in Erinnerung, dessen Fachliche und sportliche Leistungen allseits Anerkennung fanden. Sein Wesen ist stark vom Intellekt her bestimmt gewesen. Ich habe nicht den geringsten Grund, seine Kameradschaftlichkeit in Zweifel zu ziehen. Im Gegenteil; aber sein starker beruflicher und noch mehr sein gesellschaftlicher Ehrgeiz hatten eine gewisse Verschlossenheit zur Folge. In einem engeren persön- lichen Kontakt stand er meines Wissens nur mit sehr wenigen Crewkameraden, darunter Cadenbach und Michahelis (beide tödlich verunglückt), von Foerster (Husum, Beselerstr. 4) und Liebe (Eisenach). Freundschaftliche Bindungen stärkerer Art außerhalb der Crew sind mir nicht bekannt, was aber nicht viel besagen will, da ich mit ihm, wie schon gesagt, seit 1930 nur wenig zusammenge- kommen bin. Aus dieser Entfernung habe ich den Eindruck, daß seine Art und sein Auftreten in der Marine wohl anerkannt wurden, aber keinen ungeteilten Wiederhall fanden. Er stammt aus Kempten i.A. und hat seine erste Erziehung in einer Jesui- tenschule genossen. Welche geistige Entwicklung er im Laufe der letzten Jahre vor 44 genommen hat, ist mir nicht bekannt. Ich weiß nur aus Erzählungen, daß er während seiner Kommandierung zur Seekriegsleitung, seinen von mir schon früher

beobachteten Neigungen folgend, Anschluß an Kreise des Auswärtigen Amtes gesucht und gefunden hat. In engerer dienstlichen Berührung standen in dieser Zeit mit ihm meines Wissens Aem Wagner (BVM, Bonn-Lessenich, Gartenstrasse) und Kpt.z.See von Wangenheim (Marineschule Mürwick).

2.) Zur Frage wo ich den 20. Juli 44 erlebte:

Ich war FaU Mitte in Kiel und befand mich gerade auf Urlaub bei meiner Familie in Potsdam. Dort erreichte mich vor allen anderen Nachrichten ein Anruf aus dem Stabe des BdU/Koralle, der zugleich mit der Mitteilung, daß dort Alarm befohlen sei, mich anwies, das Haus zunächst nicht zu verlassen und allein Befehlendes Ob.d.M. Folge zu leisten. Die Reaktion meiner Kameraden und Freunde ebenso wie meine eigene auf das Attentat war eine einhellige und scharfe Verurteilung der Tat, für die wir aus unserer soldatischen Haltung heraus kein Verständnis entgegenbrachten.

3.) Einstellung zum 30.1.55:

Wir haben den Aufruch der Nationalen und sozialen Kräfte nach diesem Tag von ganzem Herzen begrüßt und als Befreiung von den Fesseln der Kriegsfolgen des 1. Weltkrieges empfunden. Bei der Geschlossenheit und Abgeschlossenheit der Marine und ihrem der See zugewandten Blick haben wir nur sehr wenig von den unerfreulichen und bedenklichen Begleiterscheinungen gesehen. Wir sahen sie als Übergangerscheinungen an und fühlten uns sicher und stark, ihnen nicht nur zu begegnen, sondern auch gegen sie anzugehen, wo sie unseren Lebenskreis berührten. Die Kraft zu dieser Einstellung schöpften wir aus der Sauberkeit und dem Idealismus in unseren eigenen Reihen. Sie hat meine Freunde und mich bis zum letzten Kriegstag erfüllt und hat uns das Gefühl voller innerer Freiheit im Rahmen unserer Pflichten als Soldat im schweren Daseinskampf unseres Volkes gegeben. Besenken und warnende Stimmen drangen nur schwach und aus Gebieten außerhalb unseres Lebenskreises zu uns.

Sehr geehrter Herr Professor, ich hoffe, Ihre Fragen, wenn auch in aller Kürze, beantwortet zu haben. Ich habe mich bemüht, dies aus der Perspektive der damaligen Zeit zu tun. Wenn der Zufall Sie wieder durch Bonn führen sollte, würde ich mich freuen, in einem Gespräch noch etwas eingehender einige Punkte zu behandeln.

Ihr sehr ergebener

Dieter Lehmann

An das Archiv mit der Bitt, den Eingang zu bestätigen.

10.4.84

gez. Broszat, 16.4.84

OEHRN

KOBLENZER STRASSE 142
5300 BONN 2 BAD CODESBERG
TEL. 02 28 / 33 23 44

6. April 1984

KOPIE
angefertigt

An das Bundesarchiv/Militärarchiv
Herrn Dr. Kehrig
Wiesentalstraße 10
78 Freiburg Br.

Eingegangen	
10.04.84 01013	
Dial/Br	

An die Bibliothek für Zeitgeschichte
Herrn Prof. Rohwer
Postfach 769
7 Stuttgart

An das Institut für Zeitgeschichte
Herrn Prof. Dr. Broszat
Leonridstraße 49b
8 München

Betrifft: Neuerscheinung: "Dönitz-Admiral des Teufels" von Padfield .

Die genannte Neuerscheinung hat zu vielfältigen Kommentaren geführt. Für historisch interessierte Personen mag es von gewissem Interesse sein, auch zu erfahren, welcher Schriftwechsel zwischen dem Verfasser und dem Unterzeichneten im Frühjahr 1982 stattgefunden hat. Was der Verfasser über sich sagt, welche Fragen erstellt und wie ich diese Fragen beantwortet habe. Meine Antworten stehen in einem Zusammenhang mit meiner Niederschrift "Dönitz-nahe gesehen", die ich Ihnen mit Anschreiben vom 10. April 1981 zu Ihren Akten zugesandt habe.

Auf die Gefahr hin, daß Ihnen der nachstehende Sachverhalt bereits längst bekannt ist, füge ich noch hinzu:

Im Mai 1945 (2.5.?) erzählte mir Dönitz in einem Gespräch unter vier Augen, daß Himmler sich bei ihm in Plön angesagt habe. D. habe vorsorglich einer U.-Bootsbesatzung, deren Kommandant Ali Crämer war, den Auftrag gegeben, seine Barracke abzuschirmen und die Begleitescorte Himmlers nicht hereinzulassen.

Er habe Himmler an seinem Schreibtisch empfangen und unter einem Blatt Papier vor sich, seine entscherte Pistole liegen gehabt. Anscheinend habe Himmler sich in die Regierung Dönitz einbauen wollen. Was für den, der Dönitz kennt, für Dönitz völlig unannehmbar war. Vielleicht habe Himmler auch anderes gewollt, aber wegen der getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen nicht durchführen können.

Ali Crämer, eines der U.-Bootsasse, lebt meines Wissens noch. Man könnte ihn also auch fragen.

Mit freundlichem Gruß

Dieter Oehm

Anlage: Mein fotokopierter Schriftwechsel mit Mr. Padfield zu Ihren Akten.

*) LS 1783/II [V]

WESTMORELAND COTTAGE : DRYBRIDGE HILL : WOODBRIDGE : SUFFOLK
(tel. Woodbridge 4574) ENGLAND

April 23 1982

Kapitän z See ad. Victor Oehrn,
Koblenzer Str. 142
5300 BONN 2, W.Germany

Sehr geehrter Kapitän Oehrn,

Kapitän Meckel hat mir gütig Ihr Adresse gegeben. Ich habe einen Auftrag, eine Biographie von Gr. Admiral Karl Dönitz zu schreiben, und ich würde sehr dankbar sein, wenn Sie mir helfen würden. Bitte verziehen Sie mir mein Deutsche; es ist nicht gut !'

Falls Sie mich helfen möchten, habe ich einigen Fragen gestellt. Aber irgendeine Ereignisse, die ein Licht auf die Persönlichkeit oder Methode des Gr. Admirals werfen, würde mir natürlich sehr interessant sein.

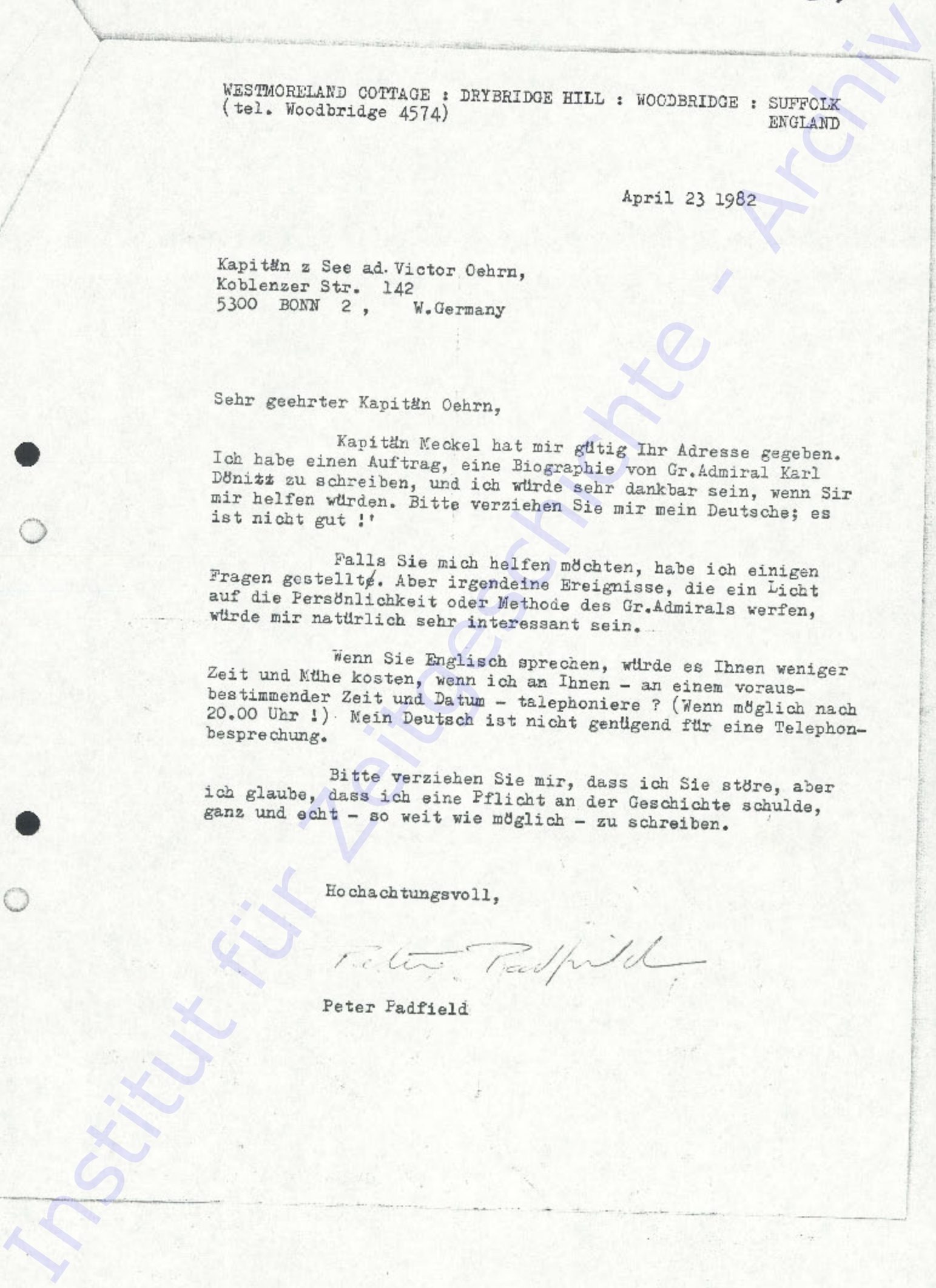
Wenn Sie Englisch sprechen, würde es Ihnen weniger Zeit und Mühe kosten, wenn ich an Ihnen - an einem vorausbestimmender Zeit und Datum - telephoniere ? (Wenn möglich nach 20.00 Uhr !). Mein Deutsch ist nicht genügend für eine Telephonbesprechung.

Bitte verziehen Sie mir, dass ich Sie störe, aber ich glaube, dass ich eine Pflicht an der Geschichte schulde, ganz und echt - so weit wie möglich - zu schreiben.

Hochachtungsvoll,



Peter Fadfield



OEHRN

KOBLENZER STRASSE 142
5300 BONN 2 BAD CODESBERG
TEL. 02 28 / 38 28 44

2.Mai 82

Sehr geehrter Mr. Padfield!

Mein alter und lieber Freund Hans Meckel hat Ihnen meine Adresse gegeben. Ich habe mit ihm dann noch telefoniert. Ich möchte Sie nicht zu lange auf eine Antwort warten lassen. Da Sie ein gut verständliches Deutsch schreiben, darf ich Ihnen in Deutsch antworten.

Sie haben sich mit Ihrer Absicht über Dönitz eine Biographie zu schreiben keine leichte Aufgabe gestellt!

Ich weiss recht viel über und von ihm. Wenn man 10 Jahre lang in seiner unmittelbaren Umgebung gewesen ist und davon während der Kriegszeit in Schlüsselstellungen gestanden hat, bleibt Einiges in der Erinnerung hängen. Ich verehere ihn sehr hoch. Aber er ist eine Persönlichkeit, die auch heute noch von vielen Seiten umstritten ist. und die in schwerster Stunde grosse und weittragende Entscheidungen getroffen hat. Es ist nach meiner Überzeugung heute noch zu früh für eine Biographie. Viele Akten werden erst heute der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, andere noch immer nicht. Manches davon hat auch in seine Gedanken und Entscheidungen mit hineingespielt; es gehört daher in seine Biographie mit hinein. Aber ich weiss nicht welches Konzept Sie Ihrer Arbeit geben wollen und vielleicht können Sie schon jetzt etwas Gutes zustandebringen.

Erlauben Sie mir einige Fragen, bevor ich mich entscheiden kann, ob und in welcher Form meine Hilfe von Nutzen sein kann.

Sind Sie Journalist oder Historiker? Für wen schreiben Sie? Haben Sie schon etwas veröffentlicht? Wie ist überhaupt Ihre Vorbildung für ein so schwieriges Unterfangen?

Haben Sie in der Marine, oder in einem anderen Wehrmachtteil Dienst getan? Wie sind Sie zu Ihrer Absicht über gerade Dönitz zu schreiben gekommen? Woher stammen Ihre guten Kenntnisse in Deutsch?

Kennen Sie sein Buch "10 Jahre und 20 Tage", es ist auch in Englisch erschienen. Kennen Sie das in den USA vor einigen Jahren erschienene Buch "Nuerenberg - a reappraisal". Da finden Sie im Urteil von 400 sehr prominenten Persönlichkeiten der ganzen Welt, ausser dem Ostblock sehr viel über D.

Mit freundlichen Grüssen

Dietrich Dehne.

WESTMORELAND COTTAGE : DRYBRIDGE HILL : WOODBRIDGE : SUFFOLK
ENGLAND

Mai 14 1982

Kapitän z.S a.d. Victor Oehrn,
Koblenzer Str. 142
5300 BONN 2,
W.Deutschland

Sehr geehrter Kapitän Oehrn,

Vielen Dank für Ihren Brief. Ich kann nur sagen - Ihren Fragen zu antworten - dass ich ein Marinehistoriker bin. Mein Verlag ist Gollancz, eine sehr verehrte Verlag in London. Jetzt schreibe ich auch eine Geschichte mit vier Bände "Decisive Naval Campaigns in the Rise of the West". Paul Kennedy, ein Freund von Kapitän Meckel, hat mir am verstorbenen Admiral Wegener als Historiker empfohlen.

Ich habe viele Tatsachen im deutschen Marinearchive von Schloss Tambach gefunden und brauche noch Erinnerungen, die den Persönlichkeit und Methoden des Grossadmiral zeigen. Natürlich habe ich alle den Bücher von Karl Dönitz gelesen. Ich will nicht den Grossadmiral beurteilen - ich will nur ein tatsächlicher Bild von ihnen geben - so ganz wie möglich - und auch Erinnerungen von enge Mitglieder, wie Ihnen. Ich hoffe, dass Sie mir helfen möchten.

Mit freundlichen Grüßen



Peter Padfield

Fragen

- 1) Haben Sie Erinnerungen von bevor dem Krieg:
- am Verhältnis zwischen ["]Überwasser- und Unterwasserangriffe in der Ausbildung. zB. Wieviele Zeit wurde auf jedem verbracht ?
 - Was für U-bootabwehr während der Ausbildung benutzt ? zB. irgendeine Flugzeuge ?
 - Waren Flugzeuge je mit oder gegen U-boote während der Ausbildung benutzt ?
 - Waren Sie in Juli 1939 in Grille (anwesend), als Gr. Admiral Raeder keinen Krieg gegen England versprach ? Können Sie mir Ihren Eindrücke beschreiben ?
- 2) Und während des Kriegs:
- Können Sie mir den U-boot HQ Sengwarden beschreiben ?
 - Erinnern Sie an die Szene im U-boot HQ als Krieg gegen England gemeldet war ? Was sagte und machte Dönitz ?
 - Wurden die Angriffe von innerhalb der Begleitschiffen in der Ausbildung enthalten, oder entwickelten sie aus der Initiative von den U-boot Kommandanten (zB Kretschmer) ?
 - Erinnern Sie sich an irgendeine besondere Ereignisse hinsichtlich des Berichts der U-bootkapitäne nach sie von Fahrt zurückgekehrt hatten, die Licht auf der Methode und Persönlichkeit von Dönitz werfen ?
 - Können Sie mir die Führungszüge von Dönitz beschreiben ?
 - Was war das Benehmen und die Haltung der französischen Leute bezüglich den Deutschen in Lorient ?
 - Wo wohnte Dönitz in Lorient ?
 - Ich glaube dass Dönitz ~~mit~~ Weihnachten bei seinen Soldaten an der Front immer verbrachte. Können Sie mir die Weihnachtszene und wie der Admiral sich entspannt beschreiben ?
 - Teilte Ihnen irgendeine Ereignisse von seiner früher Leben mit ?
- 3) Können Sie mir die Stimmung des Admirals in...
- | | |
|----------------|---|
| April-Mai 1940 | Torpedofehler... |
| Mai 19 1940 | Dönitz wählte Sie aus, um den U-bootkrieg wieder aufzunehmen... |
| Juni-Juli 1940 | Vorbereitungen für "Seelöwe" (merkten Sie damals irgendeine "Eubris" in Dönitz oder in U-boot Stab ?) |
| Mai 1943 | Zusammenbruch des U-bootkriegs. |
| Anfang 1945 | " " Kriegs |
-beschreiben ?

OEHRN

KOBLENZER STRASSE 142
5300 BONN 2 BAD GODESBERG
TEL. 0228 / 332344

31.Mai 82

Sehr geehrter Mr. Padfield!

Danke für Ihren Brief vom 14.5.82. Jetzt weiss ich mehr über über den Menschen, an den ich diese Zeilen richte.

Dass Sie sich als Historiker für die Persönlichkeit von Dönitz interessieren, kann ich sehr verstehen. Ich bin 10 Jahre lang in engem Kontakt mit ihm gewesen; als erster Admiralstabsoffizier der Operationsabteilung der U-Boote zu Beginn des Krieges und als erster Admiralstabsoffizier in der Operationsabteilung der Seekriegsleitung im letzten Kriegsjahr; dazwischen immer unter seinem Befehl an anderen Stellen. Er hat mir sein Vertrauen in sehr hohem Masse geschenkt. Manchmal denke ich, dass es nur ganz wenige Menschen gegeben hat, die das von sich sagen können; vielleicht nur noch seinen verstorbenen Schwiegersohn, meinen Freund Günter Hessler. Er liess uns ein wenig hineinsehen in sein Innerstes, während er nach aussen vom ersten bis zum letzten Kriegstag sich klar und fest voll in den Dienst seiner Aufgabe als militärischer Führer, später auch in einer politischen Aufgabe, die er nie angestrebt hat, stellte.

Für mich gehört er in die Reihe der grossen Soldatenführer des Abendlandes. Der Satz, den der Prinz Eugen von Savoyen einmal zu seinen Offizieren gesprochen hat, steht in starker Parallele zu der Art, wie auch D. dachte und handelte: "Meine Herren, Sie haben nur eine Lebensberechtigung, wenn Sie beständig, auch in der grössten Gefahr, als Beispiel wirken, aber in so leichter und heiterer Weise, dass es Ihnen niemand zum Vorwurf machen kann." Es ist etwas absurd, wenn ihm Viele nachsagen er sei Hitler hörig gewesen. Das ist eine Unterschätzung seiner Persönlichkeit. Er hatte eine Aufgabe und diese Aufgabe erforderte einen engen Kontakt zum Dictator und Staatsoberhaupt wenn er seine Aufgabe erfüllen und seinem Land dienen wollte. Es kann heute kaum noch ernsthaft bestritten werden, dass weder Hitler noch das Deutsche Volk einen Krieg gegen den Westen gewollt haben. Anders ist es gegenüber dem Osten, der ja auch heute noch mächtig gegen den Westen steht. Längst vor der Konferenz von Casablanca mag es D. klar gewesen sein, dass dieser Krieg nicht allein die Beseitigung Hitlers zum Ziel hatte, sondern die Zerstörung Deutschlands, die in Versailles noch nicht gelungen war. Zurück zum Frieden von Osnabrück! Ich glaube nur so kann man D. verstehen.

Es ist leicht über D. zu schreiben : "hervorragender Seeoffizier, untadeiger Charakter, ideenreichen U-Bootsführer u.s.w."; aber damit trifft man ihn nicht ganz. Es ging eine Kraft aus von ihm, die die Menschen überzeugte und die vor allem die jungen Soldaten befähigte ihr Letztes mit Selbstverständlichkeit herzugeben. Diese Kraft reichte bis tief in das ganze Volk hinein. Wenn ich heute lese, wie sehr massgebliche Menschen aus der ganzen westlichen Welt ihn sehen und als Menschen über ihn urteilen, frage ich mich wie war es möglich, dass seine Gefangennahme in Flensburg unter so beschämenden und unwürdigen Umständen erfolgte. Man wusste ja wen man vor sich hat und man kann daher nicht sagen, dass dies auf Fehler irgendeines kleinen Mannes zurückzuführen sei. Ich habe von keinem hohen deutschen Offizier, den die Russen gefangengenommen haben gehört, dass sie so entwürdigend behandelt worden wären. Wie konnten die USA und England zulassen, dass D. zu solcher Gefängnishaft verurteilt wurde, während sie heute zugeben müssen, dass sie im Grunde D. nichts vorzuwerfen hatten. (Hören Sie David Travis über

Und in welcher würdigen und hervorragenden Form hat D. das alles getragen! Natürlich hat auch er Fehler gemacht und auch er hat schwache Stunden gehabt. Aber er hat bis zu seinem Tode aufrecht gestanden. All das gehört in das Bild dieses Menschen, das gerade im Unglück und bei grossen Belastungen am deutlichsten wird.

*David Travis über
die großen
Forschungen
(siehe unten v-
Jahre)*

Nun zu Ihren Fragen, die ich versuchen will in aller Kürze zu beantworten :

- 1a) Als Kommandant von U 14 war ich in den ersten 2 Jahren der neu aufgestellten Deutschen U-Bootswaffe dabei. Montags bis Freitags 8 Angriffsübungen unter Wasser am Tage und 6 Angriffsübungen über Wasser in der Nacht. Das war die oberste Grenze unserer physischen und nervlichen Belastbarkeit.
- 1b) In sehr begrenztem Masse wurden wir mit der U-Bootsabwehr - Flugzeuge und Asdic - konfrontiert. Mehr theoretisch, als praktisch. der unbemerkte Angriff stand im Vordergrund.
- 1c) Ja, aber nicht oft. Die deutsche Luftwaffe war ja auch noch im Aufbau.
- 1d) Nein. Für uns auch ohne grosses Interesse. Unsere Aufgabe war die Schaffung einer schlagkräftigen U-Bootwaffe, nicht die Beschäftigung mit Fragen der politischen Ausrichtung des Aufbaues der U-Bootwaffe.
- 2a) Eine ganz bescheidene Holzbaracke in der der Stab der operativen U-Bootsführung untergebracht war : 1 Chef des Stabes und 4 Admiralstabsoffiziere. Ganz wenige Hilfskräfte. Erst im 2. Kriegsjahr wurde der Stab etwas vergrössert. Immer so klein, wie nur irgend möglich.

2b) Sehr genau. D. war sehr betroffen. Er kannte England besser, als wir junge Offiziere. Wir sahen wie betroffen er war. Das merkte er selbst. Er verliess den Raum und kam nach einer halben Stunde wieder: ein verwandelter D. "Wir kennen unseren Gegner. Wir haben heute die Waffen und eine Führung die diesem Gegner begegnen kann.

Der Krieg wird sehr lange dauern; aber wenn jeder seine Pflicht tut, werden wir ihn gewinnen. Geht jetzt an Eure Arbeit." So blieb er bis zum letzten Tage des Krieges. Seine Sorgen verbarg er in seinem Herzen, aber er hatte sie. Nach dem Kriege bat er mich diese Darstellung ihm schriftlich zu geben. Das tat ich. Er sagte: meine Aufgabe war Ihnen die Herzen zu stärken, nicht Zweifel hineinzubringen.

2c) Die Idee die Angriffe durch Umgehen/Untertauchen der Zerstörersicherung auf ideal 4-600 m. heranzutragen, ist die Idee und Kriegserfahrung von D., nicht von anderer Seite. Kretschmar war noch garnicht Kommandant, als wir das schon geübt haben.

2d) Ja viele, aber dafür ist hier nicht die richtige Gelegenheit.

2e). D. "befahl" sehr selten. Er überzeugte und weil alles, was er wollte, sehr genau überlegt war, überzeugte er wirklich. Er suchte die Diskussion mit allen Menschen-ohne Ansehen des Dienstgrades-die eine Ansicht hatten. Wer keine Ansicht hatte, der liess er bald beiseite. Er provozierte den Gesprächspartner um Gegenargumente zu erfahren. Dann erst entschied er sich.

Die berühmten 4 "F" : Feigheit, Falschheit, Faulheit, Ferkelei - dies alles wollte er in seiner Umgebung nicht haben.

2f) Bis Dezember 41, als ich nach dem und Afrika ging hatten wir vor unserer Befehlsstelle in Orient noch nicht einmal Wächtposten stehen (welcher Leichtsinn!!). Berichtigung; vielleicht hatten wir sie schon im October, alte, brave Leute. Wir fühlten uns sicher und hatten das beste Verhältnis zu der örtlichen Bevölkerung. Wir erlebten sogar, dass franz. Seeoffiziere (la Royale = die franz Marine) bei uns anfragten, ob sie mit uns in den Krieg gegen England gehen könnten - vielleicht in Erinnerung an Napoleonische Gedankengänge. Das änderte sich dann allmählich, sicher auch durch Fehler von uns, aber vor allem durch die grosse Propaganda und die Infiltration von Provokateuren. Im ersten Kriegsjahr ging ich in Paris auch nach Mitternacht allein und unbewaffnet durch die Strassen und in die Lokale. "L'Europe nouvelle" habe ich viel mehr, als nur ein Mal gehört. Wir wurden auch in die Häuser von Franzosen eingeladen, was sie auch heute noch allen Fremden gegenüber nur sehr zurückhaltend tun und was sie heute natürlich mit Nachdruck ableugnen werden.

2g) In dem kleinen Landhaus, wir nannten es "Schlösschen" eines franz. Grafen, in Kernevel bei Lorient. Da wohnte der ganze kleine Stab. Im Herbst 40 wurde dann in der Nähe ein bombensicherer Bunker mit Lagezimmer von der Organisation "Todt" gebaut. Dort schliefen wir wenn es Luftalarm gab.

2h) Vielleicht hat D. einmal ein Weihnachtsfest besucht. Aber die U-Bootsleute kannten ihn doch fast alle und jeder glaubte, dass er ihn persönlich kennt. Er war ihr hoher Chef und ihr Freund zugleich. Viel wichtiger war ihm, dass er die Boote sah und mit den Leuten sprach, wenn sie ausliefen und zurückkehrten. Das ging später natürlich längst nicht immer. Aber alle wussten, dass er den Kontakt zu jedem von uns suchte und zuerst zu denen, die an der Front standen.

2i) Wir lebten für das "heute" und für das "morgen", nicht für das "gestern". Um über seine oder unsere Vergangenheit zu sprechen, hatten wir kaum die Zeit. Von ihm angefangen war alles auf unsere Aufgabe ausgerichtet. Keine Philosophien, keine Theorien, keine Politik; nur der vor und liegende Krieg gegen einen uns weit Überlegenen Gegner vor dem wir uns nicht verkrochen.

3-Torpedofehler. D. ging den Ursachen der Versager mit der ihm eigenen kühlen Sachlichkeit, mit aller nur möglichen Gründlichkeit nach. Es wurden alle irgend denkbaren Möglichkeiten erwogen. So kamen die U-Boote auch wieder zu Erfolgen.

3-U57) Ich wollte den Erfolg und ich suchte ihn und fand ihn, auch mit Nachtangriffen auf einzelfahrende bewaffnete Schiffe über Wasser mit dem 10.5 cm Geschütz. Ich war der Erste, der das tat; es wurde aber bald verboten weil es das Boot zu sehr gefährdete.

3-Seelöwe) Nein, alle waren so ruhig, wie immer. Damals war ich Kdt. U 37. D. hat mich wiederholt gefragt, was ich von "Seelöwe" halte. Ich habe Seelöwe immer für einen grossen Bluff gehalten, was nicht heisst, dass das Unternehmen, das sehr wirklichkeitsnah vorbereitet wurde, unter den Umständen der ständig im Kriege ungewissen und wechselnden Lagen nicht doch plötzlich durchführbar erscheinen könnte. Hauptziel: Bluff und vielleicht doch einmal eine aussichtsreiche Situation. Also Vorbereitungen nicht ganz ohne Sinn.

3-Mai 43) D. hat sehr schwer an seiner Entscheidung getragen! Abbruch hätte bedeutet, dass Ihre Luftwaffe viel stärker über Deutschland hätte auftreten können und wir hätten später von vorn anfangen müssen.

3-Mai 45) Ein Abschnitt der Dt. Geschichte, erfüllt von 2 grossen Kriegen und den Zeiten davor und danach ging zu Ende. Das Vergangene kommt nicht wieder. Wir werden entweder in dem Ostblock oder in der

weslichen Welt unsere Zukunft suchen müssen. Wir wollen im westlichen Lager bleiben, wohin wir nach Kultur und Geschichte gehören. So denken alle U-Bootsleute. Aber der Geist, in ^{dem} das erfolgen kann, darf nicht dem Geist gleichen, in dem die Gefangennahme und Verurteilung des Grossadmirals erfolgte.

Mit freundlichem Gruss und ich hoffe, dass Sie mir auch ein Exemplar Ihres Buches schicken werden, wenn Sie es geschrieben haben.

Ihr
Dieter Dehmer

(15. 3. 84 Bin heute nicht geschrieben.
Vielleicht scheint es mir die dt. Ausgabe).

PS. Vielleicht ist es richtig, wenn ich versuche, die letzten Sätze dieses Schreibens auch mit anderen Worten etwas zu verdeutlichen. Allerdings unter Überschreitung der mir von Ihnen gestellten Fragen. Wenn der Westen Wert darauf legt die Deutschen auf ihrer Seite zu haben - und das dürfte für ihn lebenswichtig sein - dann kann er nicht auf die Dauer fortfahren, alten, propagandistischen Slogans folgend, das ganze deutsche Volk zu diffamieren indem es bis zum heutigen Tage in Filmen und Artikeln uns quasi identifiziert mit den übelsten Erscheinungen der Nazi-Diktatur aus der Agonie eines riesigen Krieges und Existenzkampfes, die die Deutschen selbst sehr nachdrücklich ablehnen und die es in den anderen Völkern auch gegeben hat (worüber man schweigt). Ich denke auch an die "Reeducation" die uns in perfider Weise "Geschichtslos" machen sollte: nicht ohne Erfolg. Dieser Weg führt dahin, dass man die Dummen, Faulen und Kraftlosen erfasst, aber das kraftvolle Element des Volkes, das nicht zuletzt in seinen einfacheren Schichten liegt, nicht zufriedensetzt. Die gehen dann früher oder später in das andere Lager über. Jedes Volk braucht eine Führung. Man muss diese Führung stützen. D. war z. Beispiel so ein Mann. Sonst überlässt man die Führung anderen Völkern, die mit dem sehr fähigen Deutschen Volk sehr viel machen könnten!

Das ist die Meinung eines nicht mehr ganz jungen Menschen; vielleicht hat er Unrecht.

De.